

reichischen Stickstoffwerken, dem Amerikahaus Linz und dem Information Center Wien für weitestgehende Unterstützung.

Außerdem dankt die Bibliothek für Bücherspenden dem Verlag Hollinek, Wien, den Universitätsprofessoren Dr. Bauer und Dr. Hafferl, Frau Helene Berger und Frau Schulrat Frieb, Herrn Hofrat Dr. Zibermayr, Frau Prof. Dr. Aicher, Herrn Dozent Dr. Wessely (Wien) und nicht zuletzt dem Österreichischen Buchhändler- und Verlegerverband (Generalsekretär Dr. Maiwald).

Zugewachsen sind 1669 Bände (die rund 5000 der Berger-Bibliothek zusätzlich), davon 575 durch Kauf, 19 Tausch, 287 Pflicht, 788 Geschenk.

Bei 273 Öffnungstagen war der tägliche Durchschnitt 93 bis 95, entlehnt wurden im Jahr rund 10.500 Bände, benutzte Handschriften und Wiegendrucke 37 im Jahr, aus zwölf auswärtigen Bibliotheken 723 Bände.

An Stelle des aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen Angestellten Oberstleutnant a. D. Janusz trat am 23. März Gottfried Wastler in den Verband der Bibliothek ein.

Dr. Kurt V a n c s a.

Denkmalpflege.

1953.

In den Berichten des letzten Jahres wurden wiederholt Probleme und Richtlinien der Denkmalpflege umrissen, so daß darauf nicht neuerlich eingegangen werden muß und nur die wesentlichsten Leistungen im Wege einer kurzen Aufzählung festgehalten werden sollen.

Wieder sei der Bericht mit den kirchlichen Baudenkmalern begonnen, die an künstlerischer Bedeutung und zahlenmäßig im Vordergrund stehen.

Die weitgespannte Aufgabe, die die Restaurierung des Innenraumes der ehem. Stiftskirche von Mondsee zum Gegenstand hatte, konnte heuer zum wesentlichen Teil abgeschlossen werden. Die Arbeiten umfaßten eine Neufärbelung und bauliche Maßnahmen, die der Verbesserung der Belichtungsverhältnisse dienen. Grundlage für die Neufärbelung waren die aufgedeckten Farbreste der ursprünglichen Bemalung; eine überraschende Bereicherung der farbigen Erscheinung des Raumes boten die gemalten Rankenornamente aus der Erbauungszeit, die im Gewölbe des Langhauses aufgefunden wurden. Im linken Seitenschiff wurde in einem Gewölbejoch eine reizvolle figurale Malerei aus dem Jahre 1607 aufgedeckt. Die Restaurierung der Ausstattung wurde mit der Herstellung der Orgelempore und der Oratorien bereits aufgenommen und wird im nächsten Jahr mit der Restaurierung der Altäre Guggenbichlers fortgesetzt werden.

Anderer Art, aber für den Kunsthistoriker nicht weniger lohnend, war die Restaurierungsaufgabe, die sich bei einer Gruppe von spätbarocken Kirchen im Innviertel stellte. Es handelt sich um die Kirchenräume von Suben, Mattighofen und Zell/Pram, deren Schöpfer dem Kreis der Münchner Hofbaukunst angehören. In allen drei Fällen waren die Innenräume wieder herzustellen.

Die ehem. Stiftskirche von Suben wurde in den Jahren 1766 bis 1770 erbaut; sie repräsentiert die Gestaltung des blühenden Rokoko. Die zarte und beschwingte Stuckdekoration schuf der aus Kößlern gebürtige und später in Oberösterreich ansässige Stukkateur Stephan Modler. Die Deckenmalereien stammen von dem überaus produktiven Tiroler Freskomaler Johann Jakob Zeiller. Nachdem ein in der Mitte des 19. Jahrhunderts eingefügter Gittereinbau unter der Empore entfernt worden war, konnte nun endlich in diesem Jahre die Neufärbelung des gesamten Raumes durchgeführt werden. Die barocken Deckenmalereien waren zum Großteil durch neuzeitliche Übermalung entstellt, konnten aber durch eine sachgemäße Freilegung wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt werden; nur das Fresko über dem Hochaltar war bei der Übermalung vollkommen zerstört worden und mußte durch ein neues Deckengemälde ersetzt werden. Der begabte junge Tiroler Künstler Wolfram Köberl hat ein neues Fresko geschaffen, das seine Aufgabe als Teil der GesamtdEKORATION voll erfüllt.

Die Pfarrkirche von Mattighofen, erbaut in den Jahren 1774 bis 1779 von Anton Kirchgraber, war im 19. Jahrhundert durch eine dekorative Bemalung um die Klarheit ihrer Raumwirkung gebracht worden. Die Reinigung der Fresken von J. della Croce und die Neufärbelung des Raumes entsprechend seiner Struktur hat sich überraschend gut ausgewirkt. Während es sich hier noch um ein Werk des Übergangsstils zwischen barocker und klassizistischer Haltung handelt, ist die von F. de Cuvilliés erbaute Kirche von Zell an der Pram als reines Werk des Klassizismus anzusprechen. Hier wurde der Versuch gewagt, in der Gewölbezone, die unmittelbar nach Fertigstellung des Kirchenbaues im Jahre 1782 durch einen Brand zerstört worden ist und in welcher sich daher weder architektonische noch malerische Elemente der ursprünglichen Gliederung fanden, neue Fresken anbringen zu lassen. Dem ausführenden Künstler, akad. Maler Fritz Fröhlich, wurden hier seitens der Denkmalpflege nur ganz allgemeine Richtlinien und der Hinweis auf die Gestaltung der gleichzeitig erbauten Kirche Cuvilliés' von Aspach in Niederbayern gegeben, er konnte somit seine schöpferischen Ideen verhältnismäßig frei entfalten.

Neben diesen Arbeiten wurden an zahlreichen Pfarrkirchen mehr oder minder umfangreiche Instandsetzungen vorgenommen. Aus diesen

hebt sich, wegen der Bedeutung des Bauwerkes, die Restaurierung der Gewölbemalereien in der Kirche von St. Wolfgang am Aberssee heraus. Wie bereits in den letzten beiden Jahren berichtet, werden die Malereien vom Anfang des 17. Jahrhunderts gereinigt und Schadensstellen ergänzt. Wegen ihres beträchtlichen Umfanges kann sich diese Arbeit nur etappenweise vollziehen; im Jahre 1954 wird das Langhaus fertiggestellt werden. Die Pfarrkirche von Braunau am Inn kann den Abschluß der Instandsetzung ihres spätgotischen Turmes verzeichnen, eine gewaltige und kostenreiche Leistung! Ein besonders schönes Ergebnis zeitigte die Neufärbelung des Innenraumes der Pfarrkirche von Auerbach, bei welcher im Chor die originale mehrfarbige Bemalung der Rippen aufgefunden wurde. Im Langhaus wurden an den Pfeilern sehr eigenartige, in wenigen Tönen ausgeführte figurale Malereien freigelegt, die der Zeit um 1500 angehören dürften. Auch bei der Restaurierung der Annenkapelle der Pfarrkirche von Obernberg am Inn wurden größere Reste von Wandgemälden aus der Zeit um 1520 bis 1530 freigelegt, die leider teilweise nur in sehr stark zerstörtem Zustande auf uns gekommen sind.

Bauliche Sicherungsarbeiten größeren Umfanges erforderte auch in diesem Jahre wieder die ehem. Stiftskirche von Baumgartenberg. Es gelang, die bereits in den früheren Jahren begonnene Erneuerung des Dachstuhles und die Eindeckung des Chordaches fortzuführen. Das baufällige Glockentürmchen konnte vollständig erneuert werden. Auch der Zustand der Pfarrkirche von St. Lambrecht verlangte umfangreiche Sicherungsarbeiten am Triumphbogen und an dem Gewölbe des Langhauses, um die drohende Einsturzgefahr, die durch Setzungen des Fundamentes entstanden war, abzuwenden.

Immer wieder ergeben gründliche Bauuntersuchungen unliebsame Überraschungen. So stellte sich heraus, daß der Zwiebelhelm der Welser Stadtpfarrkirche nur durch sofortige bauliche Sicherungen gerettet werden konnte; ebenso dringend notwendig erwies sich ein Eingreifen zur Rettung des barocken Turmhelmes der Pfarrkirche von Vöcklamarkt. In den gotischen Pfarrkirchen von Hellmonsödt und Wartberg an der Aist haben sich die baulichen Herstellungsarbeiten vorläufig auf die Dachzone beschränkt; der gotische Spitzhelm der Pfarrkirche von Roßbach wurde mit Schindeln neu gedeckt; in Weißkirchen bei Wels hat man die Schindel des Turmhelmes leider durch ein verkupfertes Eisenblech ersetzt, eine Eindeckungsart, die den aus mächtigen Tuffquadern gefügten gotischen Turm weitaus unharmonischer abschließt als die bisherige.

Die Arbeiten an den Filialkirchen wurden auf einige Objekte

konzentriert, um einzelne Bauetappen abschließen zu können und die Mittel nicht zu zersplittern. In Antlangkirchen und Aschau wurden die in den vorigen Jahren aufgenommenen baulichen Sicherungsarbeiten erfolgreich fortgesetzt. Weigersdorf, eine der bedeutendsten gotischen Filialkirchen des Landes, wurde durch die Eindeckung des Daches und die Neuverglasung vor weiteren folgenschweren Schäden bewahrt, womit ein herrliches gotisches Bauwerk und eine einheitliche frühbarocke Einrichtung gerettet wurde.

In der Gruppe der beweglichen Kunstwerke verdient die größte Aufmerksamkeit die Wiederaufstellung der spätgotischen Altäre von Gampern, Gebertsham und Waldburg. Über diese Restaurierung wurde in den vergangenen Jahren laufend berichtet, so daß diesmal nur der gelungene Arbeitsabschluß verzeichnet werden darf. Während am Gamperner Altar das Wagnis einer weitgehenden Neufassung unternommen werden mußte, konnte bei den Altären von Waldburg und Gebertsham die gotische Originalfassung freigelegt werden. Die Restaurierung dieser Altäre ist in ästhetischer Beziehung als vorbildlich zu bezeichnen. In den nächsten Jahren werden genaue Beobachtungen erweisen müssen, ob die Kunstwerke nunmehr dank der vorgenommenen Behandlung auch gegenüber klimatischen Einflüssen und neuerlichem Schädlingsbefall genügend widerstandsfähig sind.

Die in den letzten Jahrzehnten von der Denkmalpflege gewonnenen Erkenntnisse über Methode und Technik der Restaurierung gotischer Holzplastik konnte, außer bei den eben angeführten großen Altarwerken, auch bei folgenden Holzbildwerken angewendet werden:

Das aus der Pfarrkirche von Obernberg am Inn stammende spätgotische Relief der heiligen Sippe war vom Holzwurm schwer zerstört. Die Festigung des Holzes bildete die Voraussetzung für die weitere Restaurierung, bei welcher die Originalfassung in großen Teilen unter den dicken Ölfarbenanstrichen freigelegt werden konnte. Die spätgotische Gruppe der Marienkrönung aus der Filialkirche in Laab bei Naarn wurde ebenfalls restauriert. Auch hier hatte der Holzwurm den plastischen Kern vollkommen zernagt, so daß erst eine Verfestigung vorgenommen werden mußte, bevor man an die Behandlung der Fassung gehen konnte. Die Originalfassung kam nur an den Gesichtern und an den Haaren der Figuren zutage; an den Gewändern war kein Originalbestand mehr zu finden, es wurde daher der letzte Zustand im wesentlichen belassen. Die Pfarrgemeinde von Pierbach hat eine barocke Kreuzigungsgruppe, eine Arbeit aus dem Guggenbichler-Kunstkreis, aus Privatbesitz erworben. Sie wurde restauriert und soll künftig an Stelle des neugotischen Hochaltares die Pfarrkirche schmücken. Die zahlreichen gotischen und barocken Plastiken der Pfarre, die sich

bisher zum Teil auf dem Dachboden befanden, wurden restauriert und in der Kirche wieder aufgestellt. Die Fialkirche von St. Georgen an der Mattig ist mit drei Altären der Brüder Zürn geziert. Der Hauptaltar wurde schon vor mehreren Jahren restauriert; im abgelaufenen Jahr wurde der Martinsaltar instand gesetzt, wobei auch hier unter den neuzeitlichen Ölfarbenanstrichen die barocke Originalbemalung freigelegt werden konnte. Auch an dem Schmerzensmann und der Schmerzhafte Muttergottes von St. Lorenz bei Mondsee konnte die herrliche Originalfassung der aus dem Schulkreis Guggenbichlers stammenden Plastiken freigelegt werden.

Die Andachtsmadonna des Stiftes Schlierbach ist eine der kostbarsten Plastiken des Landes. Sie stammt aus der Zeit um 1340 und ist von edelster künstlerischer Qualität und Schönheit. Glücklicherweise war das Inkarnat der Madonna und des Kindes erhalten und konnte jetzt freigelegt werden; das Gewand weist leider keine Originalfassung mehr auf, doch ist der Ausdruck der Gesichter und die Schönheit der Schnitzerei so groß, daß die Plastik auch in diesem Zustande eine überwältigende Wirkung auf den Betrachter ausübt.

Konnte bei den bisher aufgezählten Plastiken der Originalbestand zur Gänze oder in den wesentlichsten Teilen gefunden und freigelegt werden, so mußten hingegen bei einer Reihe von Bildwerken, die keine originale Bemalung aufwiesen, Neufassungen vorgenommen werden. Es war dies bei der spätgotischen Madonnenstatue der Pfarrkirche von Schörfling ebenso notwendig wie bei dem barocken Seitenaltar der Pfarrkirche von Pettenbach. Das spätgotische Relief aus der Bürgerspitalskirche von Weyer an der Enns mit der Darstellung des Marienodes zeigte eine barocke Fassung, unter welcher sich die gotische Fassung nur noch in so geringen Spuren befindet, daß eine Abdeckung nicht erwogen werden kann. Es wurde demnach die barocke Fassung belassen, die Restaurierung beschränkte sich auf die Sicherung des Holzes und auf die Ausbesserung der Schadensstellen. Die Restaurierung der barocken Altäre der Kirche von Pfarrkirchen im Mühlviertel kann von der Denkmalpflege leider nicht als zufriedenstellend verzeichnet werden.

Die Pfarrkirche von Garsten ist mit einem in unserem Lande seltenen Schmuck ausgestattet. Eine Reihe barocker Bildteppiche aus den Niederlanden verkleidet hier die Wandflächen des Chorraumes. Die Gobelins mußten dringend einer Restaurierung unterzogen werden, eine Aufgabe, die sich über mehrere Jahre erstreckte und nun glücklich beendet werden konnte.

Ein Kunstwerk von besonderer Eigenart ist das zinnerne Taufbeken in der Pfarrkirche von Steyr. Dieses aus dem Jahre 1569

stammende Werk, an dem sich sogar noch die Spuren der ursprünglichen Vergoldung und Bemalung befanden, ist leider durch die Zinnpest überaus schwer zerstört. Die Zinnpest ist eine Erkrankung, die das metallisch helle Zinn in eine graue, pulverige Substanz umwandelt. Man weiß nicht mit genauer Sicherheit anzugeben, worauf sie zurückzuführen ist, kann aber nachweisen, daß niedere Temperaturen und Verunreinigungen des Zinns durch Fremdmetalle diese Zerstörungserscheinungen verursachen. In diesem Jahre wurde der Deckel gemäß den wohlherwogenen Vorschreibungen der Metallfachleute behandelt. Jedes noch verwendbare Teilchen wurde wieder benützt, Fehlstellen sind in neutraler Weise, d. h. ohne Verzierungen, ergänzt worden.

Von Restaurierungen an Gemälden seien die Arbeiten hervorgehoben, die zur Instandhaltung der Altarblätter des Kremser Schmidts in der Pfarrkirche von Waizenkirchen geführt haben. Der Zustand dieser wertvollen Gemälde, es handelt sich um die sechs spätesten Werke des Meisters, war besorgniserregend. Im abgelaufenen Jahr konnten bereits drei Altarblätter restauriert werden, die restlichen werden im Jahre 1954 behandelt.

Die Zeugnisse der profanen Kunst, insbesondere die Schloßbauten, die Burgen und Ruinen, die für das heimatliche Landschaftsbild so überaus charakteristisch sind, wurden wie bisher in den Kreis der sorgsamsten Betreuung einbezogen. Die mehrjährige Restaurierung der Fresken von Christian Wink im Festsaal und im Stiegenhaus des Schlosses Zell an der Pram konnte im vergangenen Jahr mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen werden.

In den Donauschlössern wurde die Instandsetzung des Schlosses Viechtenstein fortgesetzt, der Bergfried des Schlosses Neuhaus neu eingedeckt; in Steyregg mußten bauliche Maßnahmen der Sicherung der Stützmauern gelten, die nicht nur zum Schutz des Schlosses, sondern auch zum Schutz der ihm zu Füßen liegenden Wohnhäuser des Ortes durchgeführt wurden. Auch an dem kleinen Renaissanceschloß Feldegg wurden Bauschäden am Turm und am Dach behoben; ebenso wurden die Sanierungsarbeiten an dem Renaissanceschloß Schlüsselberg fortgesetzt, wobei hier sogar schon an die Restaurierung der Kapelle und einiger Festräume geschritten werden konnte. Der ehem. Landedelsitz Pfaffing ist durch die Restaurierung der barocken Stuckfassade und der Stuckdecke des Festsaales wieder zu gebühlichem Ansehen gelangt. Nicht vergessen darf werden, daß nun endlich die Kapelle des alten Schlosses in Freistadt, die seit dem Stadtbrand des Jahres 1880 nur mit einem provisorischen Blechdach versehen war, ein Ziegeldach in der ursprünglichen Form erhalten hat. In der Gruppe der Schloßbauten kommt dem

Schloß der Landeshauptstadt eine besondere Bedeutung durch seine das Stadtbild beherrschende Erscheinung zu. Besonders bemerkenswert war hier die Instandsetzung der Ostfassade, bei welcher ein neuer Verputz aufgebracht und die Fensterstöcke nach Vorbildern aus der Erbauungszeit erneuert wurden. Nicht so ins Auge fallend, aber für den Bestand noch wichtiger waren die umfangreichen Maßnahmen, die zur Sicherung des durch Setzungen zerrütteten Mauerwerkes der Nordostecke dieses mächtigen Baukomplexes vorgenommen werden mußten. Die Projekte um den Ausbau des Südtraktes des Schlosses befinden sich im Stadium der Diskussion.

Der zweite architektonische und politische Mittelpunkt der Linzer Altstadt, das Landhaus, insbesondere sein Turm, mußte ebenfalls vor Einsturz bewahrt werden. Auch hier haben Setzungen der Fundamente eine schwere Gefährdung ergeben, die durch umfangreiche Sicherungsmaßnahmen abgewendet werden mußte.

An Ruinen wurden größere Sicherungsarbeiten nur bei PürNSTEIN und Klaus vorgenommen. Eine beachtliche Leistung ist die von der o.-ö. Landesbaudirektion vorgenommene Vermessung der Burganlagen von PürNSTEIN, Klaus und Lobenstein.

Doch nicht nur den einzelnen großen Denkmälern galt die Sorgfalt der Denkmalpflege, sondern auch den zahlreichen kleineren Objekten, die so entscheidend für das Stadt- und Ortsbild sind. Bedenklich ist leider der Bauzustand eines großen Teiles der Bürgerhäuser der Linzer Altstadt, der im vergangenen Jahr leider den Verlust einiger Bauwerke zur Folge hatte. Die technische und künstlerische Seite der Sanierung von Altbauten wäre zu lösen. Unlösbar schien dagegen bisher die Aufbringung der für eine durchgreifende Assanierung notwendigen Mittel. Es wird alles versucht werden, um im Jahre 1954 wenigstens die wichtigsten Objekte der Linzer Altstadt zu retten.

Bei der Restaurierung von Wohnhäusern wurde mit der Wiederherstellung der spätbarocken Stuckfassade des schönen Sternhauses dem Stadtplatz von Steyr ein wahres Schmuckstück zurückgegeben; die 1768 mit Putten und Ornamenten reich stuckierte Fassade war zu einem Drittel durch Bomben zerstört; sie ist nun mit Hilfe von Photographien und in Anlehnung an den Originalbestand sehr zufriedenstellend rekonstruiert worden. Auch der Welser Kaiser-Josef-Platz erhielt einen künstlerischen Akzent durch die Instandsetzung des Salburgschen Hauses, das ein Opfer seiner Altersschäden zu werden drohte, zurück. Hervorzuheben ist auch die Restaurierung der Sgraffiti aus dem Jahre 1615, die ein Bauernhaus in Altmünster schmücken. Diese reiche und künstlerisch hochwertige Dekoration war seit ihrem Bestand noch niemals überstrichen oder restauriert worden; ihre Instand-

setzung erforderte von dem Restaurator viel Geschick und Gewissenhaftigkeit.

Einer der schönsten Plätze Oberösterreichs, der Stadtplatz von Freistadt, wurde mit Granitsteinen gepflastert und durch Laternen, die entlang der Gehsteige aufgestellt sind, beleuchtet. Mit dieser Pflasterung wurde auch die Restaurierung des marmornen Stadtbrunnens, eine Arbeit des Passauer Bildhauers Joh. Baptist Spatz aus dem Jahre 1604, verbunden. Der Kapuzinerplatz in Gmunden wird endlich wieder seine barocke Pestsäule, die vor mehreren Jahren bei einem Verkehrsunfall zertrümmert wurde, zurückerhalten. Auch der Marktplatz von Königswiesen wird durch die Herstellung seines Marktbrunnens verschönt; hier wird die im ersten Weltkrieg zertrümmerte barocke BrunnenSchale nach alten Abbildungen rekonstruiert. Daß nun auch die barocken Bildsäulen wieder eine pflegliche Betreuung erfahren, ist besonders begrüßenswert: die Mariensäule auf dem Schiferplatz in Eferding, die Nepomukstatue auf dem Marktplatz in Reichenthal, die Dreifaltigkeitssäulen von Rohrbach und Sarleinsbach wurden wieder hergestellt.

Besorgniserregend sind die baulichen Vorgänge in Hallstatt. Ein wesentliches Merkmal der Hallstätter Bauweise war der Holzbau mit Bretteleindeckung. Immer mehr zeichnet sich die Tendenz ab, diese Holzbrettel durch Zementziegel zu ersetzen. So ist zu befürchten, daß dieser Ort, zu dessen wirtschaftlichen Grundlagen im höchsten Maße der Fremdenverkehr beiträgt, binnen kurzem seinen Reiz verloren haben wird, womit auch seine Anziehungskraft für das Reisepublikum erloschen wäre.

Aus dem Aufgabengebiet „Kriegerdenkmäler“ ist zu berichten, daß die Beratungen der öffentlichen Stellen nunmehr intensiver in Anspruch genommen werden als früher. Überstürzte Ausführungen nach Entwürfen von unzulänglichen Kräften konnten fast durchwegs verhindert werden. Eine Reihe überlegter Planungen von künstlerischer Qualität stehen in Ausarbeitung.

Über die großen Grabungen in Lauriacum ist die Öffentlichkeit durch die Führungen, die Vorträge und die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Grabungsleiter, Prof. Dr. Wilhelm Jenny und Dr. Hermann Vetters, orientiert, deshalb mag hier der bloße Hinweis genügen. Bei der Notgrabung im Linzer Stadtgebiet auf dem Gelände Tummelplatz 4 wurde durch Paul Karnitsch ein Heiligtum mit zwei Reliefs und ein Weihestein für den unbesiegtten Sonnengott Mythras aufgefunden; die Grabung wird erst im nächsten Jahr abgeschlossen.

Die Heimathäuser setzen ihre Ausbautätigkeit systematisch fort. So ging Schärding daran, einzelne, besonders wertvolle Museal-

gegenstände zu restaurieren. Steyr unternimmt die Aufstellung eines der letzten Eisenhämmer aus der Gegend von Molln und wird dazu im Garten des Innerberger-Stadels ein eigenes Bauwerk errichten, in welchem der Hammer in der Situation seiner Verwendung gezeigt werden kann. In Vöcklabruck konnte das Heimathaus eine Erweiterung der Museumsräume durch den Ausbau des Dachgeschosses erreichen. In der Burg zu Wels wurde das Burgmuseum mit dem Gewerbemuseum und dem Sterbezimmer Kaiser Maximilians eröffnet.

Das vergangene Arbeitsjahr kann als sehr erfolgreich für die Denkmalpflege bezeichnet werden. Zur Erfüllung der Aufgaben hat ganz wesentlich die erfreuliche Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates, der Kulturabteilung der o.-ö. Landesregierung sowie der o.-ö. Landesbaudirektion beigetragen, wodurch eine klaglose und auf sachliche Meinungsäußerung beschränkte Arbeit ermöglicht wurde.

Dr. Gertrud Tripp

Mittelstelle für die Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich

Durch Vermittlung von Zuschüssen und Sachzuwendungen konnten die Heimathäuser und Ortsmuseen (Heimatsammlungen) Wels, Enns, Schärding, Steyr, Vöcklabruck, Obernberg, Waizenkirchen, Stadl-Paura, Altmünster gefördert werden.

Burgmuseum Wels

Das Burgmuseum Wels (Sterbezimmer Kaiser Maximilians I. und Gewerbemuseum) verwirklicht, wenigstens zum Teil, den von Landesarchivdirektor Hofrat Dr. E. Trinks und dem verstorbenen Altbürgermeister von Wels, Dr. A. Salzmann, angeregten Plan, Museum und Archiv in die Burg zu übertragen. Durch die Wohnungsnot war es bisher nicht möglich, die 1936 von der Stadtgemeinde Wels gekaufte Burg gänzlich für museale Zwecke freizumachen. Erst 1952 gelang es, drei Räume dem Burgmuseum zur Verfügung zu stellen, dessen Leitung Dr. Gilbert Trathnigg übertragen wurde.

Bei der Renovierung der Räume wurden die alten Holzdecken vom Burgumbau, den Kaiser Maximilian in Wels durchführen ließ, aufgefunden und renoviert. Außer den einschlägigen Beständen des Städtischen Museums in der Sparkasse die zum größten Teil in das Burgmuseum übernommen werden konnten, wurden für dieses die Gebildbrottsammlung Dr. habil. E. Burgstallers, die Lebzelter- und Wachsziehmodel des Konditormeisters Ernst Urbann, Kopien der Statuen des Maximiliangrabes in Innsbruck vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, galvanoplastische Nachbildungen von Münzen und Medaillen des Kaisers von der Bundessammlung für Medaillen, Münzen und Geld-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [99](#)

Autor(en)/Author(s): Tripp Gertrud

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Denkmalpflege. 1953. 71-79](#)